



Reformierte
Kirche Chur

Churer Predigt

Dezember 2021

Text: Jesaja 38, 1-8

Pfarrer Andreas Rade

Wer weiss, wie nahe mir mein Ende

Liebe Gemeinde

Ich lese Ihnen den Text zur heutigen Predigt. In den Versen 1-8 aus Jesaja 38 wird die Heilung des jüdischen Königs Hiskia beschrieben. Eine Erzählung, die trotz der Tragik der Situation schmunzeln lässt:

¹In jenen Tagen wurde Hiskia todkrank. Da kam Jesaja, der Sohn des Amoz, der Prophet, zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der Herr: Bestell dein Haus, denn du stirbst und wirst nicht überleben. ²Da drehte Hiskia sein Angesicht zur Wand und betete zum Herrn ³und sprach: Ach Herr, denk doch daran, dass ich treu und mit ungeteiltem Herzen vor dir gelebt habe und dass ich getan habe, was gut ist in deinen Augen. Und Hiskia weinte heftig. ⁴Und das Wort des Herrn erging an Jesaja: ⁵Geh, und sprich zu Hiskia: So spricht der Herr, der Gott Davids, deines Vorfahren: Ich habe dein Gebet gehört, deine Tränen habe ich gesehen. Sieh, fünfzehn Jahre werde ich hinzufügen zu deinen Tagen,

⁶und dich und diese Stadt werde ich retten aus der Hand des Königs von Assur, und ich werde diese Stadt beschützen. ⁷Und dies ist das Zeichen vom Herrn für dich, dass der Herr dieses Wort, das er gesprochen hat, ausführen wird: ⁸Sieh, ich lasse den Schatten zurückgehen auf den Stufen, nachdem er schon hinabgegangen ist auf den Stufen des Ahas, ich lasse die Sonne zehn Stufen zurückgehen. Und die Sonne ging zehn Stufen zurück auf den Stufen, nachdem sie schon hinabgegangen war.

Es beginnt mit: *in jenen Tagen*. Diesen Versen geht eine politisch bedrohliche Situation voraus. Im Jahr 701 vor Christus wird Jerusalem, die Hauptstadt des damaligen Südreiches Juda, von den Assyrern belagert. Es sieht überhaupt nicht gut aus für den König Hiskia von Juda. 14 Jahre lang regiert er bereits sein Reich und er wird als gottesfürchtiger Mann beschrieben. Es heisst sogar: *Er tat, was recht war in den Augen des HERRN, ganz wie David, sein Vorfahr, es getan hatte. Er vertraute auf den HERRN, den Gott Israels, und von allen Königen von Juda nach ihm war keiner ihm gleich, auch nicht von denen, die vor ihm waren.*¹

Nun könnte man meinen, ein Mann, der nach dem Willen Gottes lebt, der für sein Volk ein Vorbild ist - dass ein solcher Mensch problemlos durchs Leben geht. Doch dem ist überhaupt nicht so. Die Lage ist ernst. Sanherib, der König von Assur ist mit einem riesigen Heer von über 185'000 Mannen nach Jerusalem gezogen und belagert es. Zum Vergleich: In

¹ 2. Könige 18, 3.5

Spitzenzeiten hatte die Schweizer Armee 61 einen Bestand von 880'000 Armeeangehörigen. Heute sind es rund 140'000. Da ist also vor Jerusalem eine äusserst mannhafte Armee aufgezogen. Und es wird verhandelt. Hiskia muss Geldzahlungen leisten und ein Heerführer namens Rabschake spottet über den König und über sein Gottvertrauen:

Und wenn ihr zu mir sagt: Auf den Herrn, unseren Gott, vertrauen wir! - Ist das nicht der [Gott], dessen Kulthöhen und Altäre Hiskia beseitigt hat? Hat er doch zu Juda und zu Jerusalem gesprochen: Vor diesem Altar sollt ihr euch niederwerfen, in Jerusalem! Und nun, geh doch eine Wette ein mit meinem Herrn, dem König von Assur: Ich will dir zweitausend Pferde geben. Ob du dir wohl die Reiter dazu stellen kannst? Wie willst du denn auch nur einen einzigen Statthalter, einen der geringsten Diener meines Herrn, vertreiben? Welche von allen Göttern der Länder sind es denn, die ihr Land aus meiner Hand gerettet hätten, dass der Herr nun Jerusalem aus meiner Hand retten sollte?²

So ging das zu und her. Hiskia und sein Volk hörten zu, aber es hatte den Befehl, keine Antwort zu geben. Daraufhin zerriss Hiskia seine Kleider und ging in den Tempel, um zu beten. Und er liess all das dem Propheten Jesaja melden. *Und die Diener des Königs Hiskia kamen zu Jesaja, und Jesaja sprach zu ihnen: So sollt ihr zu [Hiskia] sprechen: So spricht der Herr: Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehört hast, mit denen die Buben des Königs von Assur mich gelästert haben! Sieh, ich gebe ihm einen Geist ein, dann wird er eine Nachricht hören und in sein Land*

² 2. Könige 18, 22.23.35

*zurückkehren, und in seinem Land werde ich ihn durch das Schwert zu Fall bringen.*³ Und wie durch ein Wunder zog Sanherib, der König von Assur, ab, nachdem ein Engel Gottes sein ganzes Heer aufgerieben hatte.

Das ist der Vorlauf zu «*in jenen Tagen*». Und nun liegt Hiskia nach all den Ereignissen auf dem Krankenbett. Er ist todkrank. Man würde erwarten, dass er aufgrund des Gotteswunders sein Amt nun voller Elan ausführt. Aber es kommt noch ärger. Der Prophet Jesaja verkündet ihm: *So spricht der HERR: Bestell dein Haus, denn du stirbst und wirst nicht überleben.*

Nach Vers 21 weiter unten soll es sich bei seiner tödlichen Krankheit um ein Geschwür gehandelt haben – vielleicht Krebs? Im Moment, wo alles wieder gut zu laufen scheint, bricht mit voller Macht diese gnadenlose Krankheit ein. Wir kennen das. Wenn nicht aus eigener Erfahrung, dann aus unserem Bekanntenkreis: Dem einen Schiffbruch kaum entronnen, wird sie jäh in einen ähnlich schrecklichen hineingerissen. Es hält uns vor Augen, dass ein Mensch - auch ein gläubiger Mensch - manche Anfechtung zu bestehen hat. Der Reformator Calvin schreibt in seiner Jesaja-Auslegung folgendermassen: *Man muss derart in Bereitschaft stehen, dass, will der Herr nun Kummer über Kummer häufen, man das gefassten Herzens trägt und sich von keinem Unglück brechen lässt. [...] bis man nach Beendigung seines Erdenlaufes dann zum stillen Hafen kommt. Bis auf den Tod.*⁴

³ 2. Könige 19, 5-7

⁴ Johannes Calvins Auslegung der Heiligen Schrift, Otto Weber, 7. Band, S. 62

Hiskia soll die gegebenen Tage nutzen und sein Haus bestellen, will heissen: Vor dem Tod soll er alles ordnen; das regeln, was für den eigenen Todesfall zu regeln ist; sich aufs Sterben vorbereiten; Abschied nehmen; letzte Gespräche führen; Frieden schliessen, wo nötig.

Doch seine erste Reaktion wirkt fast ein wenig komisch: Er dreht sein Angesicht zur Wand. In sich gekehrt. Abweisend. Ob er wohl «täubelet»? Wir wissen es nicht, doch der weitere Verlauf zeigt, dass er zu seinem Gott betet, ihm seine gelebte Treue und Liebe vorhält. Es geht ihm nicht um eine platte Unschuldserklärung. Es geht ihm um Gottes Gedenken an ein Leben, das Gott zugewandt war: Die Geschichte, die ein Mensch mit Gott hatte, kann vor diesem doch nicht unbeachtet vorüberziehen; sie müsste Auswirkungen auf seine Lebenszeit und auf seine Lebensqualität haben. Trotzdem fordert Hiskia nicht ausdrücklich eine Verlängerung seines Lebens, sondern er vertraut darauf, dass Gott irgendwie eingreift und handelt. Und angekommen am Talgrund der Gefühle weint er heftig; wörtlich: *er weinte ein grosses Weinen.*

Ein grosses Weinen weinen – das hat mich beim Lesen berührt. Der König - durch ein Wunder Gottes gerade noch so sieghaft - und jetzt in der Tiefe der Zisterne. Trotz des erlebten Wunders spürt er nichts von Gott. Ein Prophet muss ihm Gottes Worte übermitteln. So weit weg ist ihm Gott, dass er ihn nicht unmittelbar hört und spürt. Das, liebe Gemeinde, könnte auch uns ein grosses Weinen weinen lassen:

Die Unerklärlichkeit der Abwesenheit Gottes in unseren Leben und in dieser Welt.

Aber es bleibt nicht beim heftigen Weinen. Gott erweist sich als ein Gott, der über Generationen hinweg mit seinen Menschen unterwegs ist. *So spricht der HERR, der Gott Davids, deines Vorfahren: Ich habe dein Gebet gehört, deine Tränen habe ich gesehen.*

Hiskia wird an seinen Vorfahren David erinnert – nicht an seinen Vater oder Grossvater, sondern an den König Israels, der in Psalmen und Gedichten die Wohltaten Gottes aufgezählt hat. Das zieht sich durch die ganze Bibel. Das Volk Gottes wird immer wieder an die Wohltaten und Wunder Gottes in der Vergangenheit erinnert. Die Israeliten haben die Worte auswendig gelernt. Sie sind ihnen bis heute Trost und Hoffnung in ausweglosen Situationen. Viele Menschen erleben Zuspruch im Lesen und Lernen von Psalmen oder Liedversen.

Kennen Sie, liebe Gemeinde, solche Worte? Was gibt Ihnen Trost und Hoffnung in der Tiefe der Zisterne? Oder mit unseren Vorfahren im Glauben mit dem Heidelberger Katechismus gefragt: *Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?* Könnten Sie Antwort geben?

Hiskia erhält Antwort und wir lernen an dieser Stelle, dass der Wille Gottes über einen Menschen nicht ein starres Gebilde ist, eine Zwangshandlung, der schliesslich auch Gott ausgeliefert ist. Gottes unverbrüchlicher Wille kann den Umweg über die Erhörung eines menschlichen Gebetes nehmen – und

bleibt doch ganz und gar Gottes Willen. Dieses Geheimnis ist für den schematisch denkenden Menschen nicht fassbar. Fünfzehn Jahre erhält Hiskia noch als Lebensfrist. Gottes Gnade ist hier eine Gestattung; sie löscht zwar den Tod nicht aus, aber er verbannt die Schrecken eines plötzlichen Todes.

Damit ist das Wort Gottes, das durch den Mund des Propheten ergeht, noch nicht zu Ende. Gott will die zu erwartende Genesung Hiskias diesem durch ein Zeichen verbürgen. Gott lässt ein merkwürdiges Zeichen geschehen: Der Schatten, den die Sonne warf, stieg sonst natürlich die Stufen hinunter, nun aber soll der Schatten um die zehn Stufen zurückgehen, die sie hinuntergestiegen war. Der Text ist nicht daran interessiert, wie das alles naturwissenschaftlich zu erklären sein könnte. Es kann nur dabei bleiben, dass wir feststellen: Der Gott, der die Geschichte und alle Mächte bewegt, kann auch die Natur so beeinflussen, wie er es will. Gott verherrlicht sich selbst durch dieses Zeichen.

Am Schluss steht ein Kleinod der Gebete innerhalb der Bibel – ich habe die anschliessenden Verse [zu Beginn des Gottesdienstes] gelesen. Vielleicht mögen Sie sie heute Nachmittag oder vor dem zu Bett gehen in aller Ruhe nachlesen – Jesaja 38. Bei mir bleibt etwas unbeantwortet: Hiskia erhält 15 Jahre und 10 Stunden geschenkt. Gott lässt die Sonne irgendwie 10 Stufen zurückgehen, nachdem er dem Hiskia 15 weitere Lebensjahre zugesagt hat. Wie er wohl diese weiteren Jahre gelebt hat?

In 2. Chronik 32 heisst es, dass sein Herz hochmütig wurde und Zorn über ihn und über Jerusalem gekommen sei. *Da demütigte sich Hiskia wegen des Hochmuts seines Herzens; und der Zorn des HERRN kam nicht über sie, solange Hiskia lebte. [...] Und bei allem, was er tat, hatte Hiskia Erfolg. [...] Und man begrub ihn beim Aufgang zu den Gräbern der Nachkommen Davids.*⁵

Wie würden Sie weiterleben, wenn Sie, dem Tode nahe, weitere Jahre geschenkt erhielten?

*Wer weiss, wie nahe mir mein Ende
Es kann vor Nacht leicht anders werden
Herr, lehr mich stets mein End bedenken
Lass mich beizeit mein Haus bestellen
Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut: Mach's nur mit
meinem Ende gut.*⁶

So haben wir gesungen. Und solange wir nicht am Ende sind, beginnen wir täglich neu. Es gilt zu akzeptieren, dass das Schwere zum Leben dazugehört. Man muss das Schwere nicht wegdiskutieren oder leugnen, sondern es versuchen auszuhalten und zu benennen. Es gibt Situationen und Charakteren, die einfach zum Leben gehören. Man kann es benennen und anschauen und vielleicht zu den eigenen Gefühlen ein wenig in Distanz gehen. Das ist ja nicht etwas, das man kann, das gilt es einzuüben. Täglich. Überhaupt könnte man das Leben als Übung verstehen und nicht als Kür, die man schon immer kann. Sich eingestehen und akzeptieren, dass es diese

⁵ 2. Chronik 32, 26.30b.33

⁶ Reformiertes Gesangbuch 754, 1-4; Wer weiss, wie nahe mir mein Ende

schwierige Seite in meinem Leben auch gibt und gleichzeitig das Ziel, einen Glanz vor Augen zu haben, diesen glänzen zu lassen und nicht aus dem Blick zu verlieren.

Und solange wir nicht am Ende sind, beginnen wir täglich neu. Vom Wüstenvater Abbas Pior ist überliefert, dass er jeden Tag einen Anfang machte.⁷ Jeder neue Tag ist die Chance, auch innerlich mit Gott neu anzufangen. Ganz gleich, wie wir bisher gelebt haben, es ist nie zu spät, anzufangen. Es ist tröstlich zu wissen, dass Jesus Christus bei diesem Anfang dabei ist – mit den Worten des Heidelberger Katechismus – *dass er mich auch durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens gewiss macht und von Herzen willig und bereit, ihm forthin zu leben –* täglich neu. Amen.

⁷ Weisheit aus der Wüste, Anselm Grün, Anfangen, S. 20

Fürbitte

Gott, deine Güte ist ewig und du beschützt das Werk deiner Hände. Dafür danken wir dir.

Im Vertrauen auf deine Zusage beten wir zu dir:

Für die Welt, in der wir leben, dass sie uns und unsern Kindern erhalten bleibt als ein guter Ort für alle.

Für unser Land und unsern Wohnort, dass das Zusammenleben der vielen Verschiedenen gelingt.

Für alle, die in helfenden Berufen tätig sind, dass sie Kraft schöpfen und geduldig und herzlich mit denen umgehen, die ihnen anvertraut sind.

Für unsere Regierung um weise Entscheidungen und den Mut, sich gegen Verstrickungen zu wehren und für Gerechtigkeit einzustehen.

Für deine Kirche in aller Welt, dass sie einmütig dich als ihren Herrn bekennt und glaubwürdig handelt.

Für die Menschen, die unter Krankheiten leiden, die sie ausgrenzen und einsam machen, dass sie heil werden an Körper und Seele.

Für die Menschen, die am Rande stehen, dass auch sie ihre Vorstellung vom Leben verwirklichen können.

Für uns selber bitten wir, dass dein Heil und deine Vergebung uns erreichen und fröhlich machen.

Erhöre uns, Gott, dass wir täglich neu anfangen können.

Vereint mit allen Christenmenschen weltweit beten wir, wie es Jesus uns gelehrt hat: *Unser Vater...*